

Scrophularia vernalis L. Kolmangraben bei Gross-Stübing. Auf dem Donati (8). — *Veronica verna* L. typica. Sichere Standorte in (13). — *Euphrasia Salisburgensis* Hoppe. Bei Cilli, Ushova, Radula (3).

Astrantia Carinthiaca Hoppe. Bei Radkersburg (15).

Callitriche vernalis Kütz. Bei Rötisch (4).

Comarum palustre L. Seckauer Zinken (10). — *Potentilla fragariastrum* Ehrh. Bei St. Peter (4).

Viola collina Bess. Bei Marburg (4).

Thalictrum galioides Nestl. Bei Marburg (4).

Namensänderungen:

Hieracium racemosum Maly non W. K. wird *H. barbatum* Tausch (9).

H. sabaudum Maly salt. pr. p. non L. wird *H. boreale* Fr. forma (9).

Webera pulchella Breidler. Die Laubm. Steierm. wird z. Th. *W. lutescens* Limpr. (2), z. Th. *Mniobryum vexans* Limpr. (2).

Bryum roseum Schreb. — Breidl. a. a. O. wird *Rhodobryum roseum* Limpr. (2).

Botanische Gesellschaften, Vereine, Congresses etc.

Sitzungsbericht der botanischen Fachsection der k. ungar. Gesellschaft für Naturwissenschaften zu Budapest vom 12. October 1892.

1. Koloman Czako hielt unter dem Titel „Der Formenkreis des *Hieracium ramosum* W. K.“ einen Vortrag, in welchem er ausführte, dass diese Pflanze in der Gestalt, wie sie Waldstein und Kitaibel zeichneten, ziemlich selten vorkommt. Die Pflanze Waldstein's und Kitaibel's erinnert lebhaft an die vielverzweigten und vielblättrigen Formen des *Hieracium vulgatum* F. Einige Formen wären als Varietäten des *H. tridentatum* zu betrachten. Vortragender lieferte sodann eine Beschreibung der unter dem Namen *H. ramosum* von Kitaibel beschriebenen Form. In zwei Richtungen und zwar gegen *H. vulgatum* und *H. tridentatum* beobachtete er Abweichungen der beschriebenen Form, welche mit jenen durch Uebergangsformen verbunden waren.

Vincenz Borbás bemerkt hierauf, dass er diese Pflanze aus mehreren Gegenden des ungarischen Oberlandes von der Béláer Höhle angefangen bis gegen Lucski wohl kenne. Er gibt zu, dass so stark verzweigte Exemplare, wie sie Kitaibel zeichnete, zu den Seltenheiten gehören; das schönste sah er in dem Scherffel'schen Garten zu Tátrafüred. Viel verbreiteter sind im Freien Exemplare mit kürzeren und weniger dichten Zweigen. Diese Pflanze

pflügt mit anderen nahe verwandten *Hieracium*-Arten zusammen zu gedeihen, von welchen sie sich durch die weiss-schimmernde Färbung schon von Ferne unterscheidet. Die mittlere Höhe ihres Vorkommens könne auf 1000 Met. angesetzt werden (Tátrafüred, Tatra-Széplak, Csorbaer See), doch nähert sie sich auch der Höhe von 2000 Met., z. B. unter dem Gipfel des Gyombér, wo es ohne verwandte Arten wächst, indem das nahestehende *H. vulgatum* und *H. silvaticum* nicht so hoch hinaufdringen. An solchen Orten ist *H. ramosum* in typischer Form anzutreffen, doch ist es nicht sehr verzweigt. Johannes Wagner fand die in Rede stehende Pflanze im Turoczer Comitate.

2. Hierauf referirte Dr. A. v. Degen über Wettstein's „Beiträge zur Flora von Albanien“. Ref. bemerkt mit Nachdruck, dass dieses Werk nicht nur als Vorbild einer floristischen Publication dienen kann, sondern dass es durch die kritische Bearbeitung einzelner Arten und Gattungen ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Botaniker geworden ist, der sich mit der südosteuropäischen Flora befassen will. Ref. legte zum Schluss einige der neuen Arten der Sectionssitzung zur Ansicht vor; er bemerkte bei *Potentilla Dorfleri* Wettst., dass sie der Originalbeschreibung nach wohl auch mit *P. holosericea* Griseb. Spicil. p. 99 verwandt sein müsse, da Ref. der Behauptung Prof. Haussknecht's (Cfr. Zimmerer, Beitr. zur Kenntn. d. G. Bot. 1889, p. 14), dass *P. holosericea* Griseb. nach eingesehenen Originalen mit *P. Detomasii* Ten. identisch sei, aus zwei Gründen nicht beipflichten kann, erstens nämlich passt die Stelle „petalis albis (siccatis flavescens) calycem subaequantibus“ in Griseb. Spicil. nicht auf *P. Detomasii*, sondern eher auf eine den „Leucanthen“ angehörige Art; zweitens besitzt Ref. einen Brief Grisebach's an Janka aus dem J. 1872, in welchem er sich über die damals neu entdeckte *P. Haynaldiana* Jka. folgendermassen äussert: „praeter species a Janka in schedula collatas, affinis quoque est *P. holosericeae* Gr., distincta serraturis majoribus, pube, stipulis et calycis foliolis exterioribus“. Also noch im Jahre 1872 hielt er sie zu den Leucanthen gehörig. Herr Hans Siegfried, der ebenfalls Grisebach'sche Originalia im Herb. Boiss. sah, hält *P. holosericea* Griseb. in einem an Ref. gerichteten Briefe für eine von *P. Detomasii* Ten. absolut gut getrennte Art, der sie aber immerhin anzureihen wäre, da sie seiner Ansicht nach gelb blüht und der Gruppe der „Rectae“ angehörend sei. Dass übrigens Grisebach zur Zeit, als er sein Spicilegium schrieb, die echte *P. Detomasii* nicht kannte, ist ebenfalls aus dem erwähnten Briefe ersichtlich, wo es heisst: „*P. Detomasii* non Spicil. — *P. calabra* sec. specim. Huet de Pav.“ (wohl auch nicht richtig) „*P. Detomasii* Spicil. est species valde diversa affinis *P. hirtae* L.“

Auf die p. 60 sub linea gemachte Bemerkung Wettstein's erwidert Ref., dass auf dem montenegrinischen Berge Kom nach

den bisher von dort gesehenen Exemplaren (*Balducci* ex.) nicht *Asperula Dörfleri* Wettst., sondern nur *A. pilosa* (Beck) vorkomme.

Vincenz Borbás meint im Anschlusse an die Ausführungen Degen's, dass die Flora des Pontusgebietes, und zwar die lebende Flora, auf dem Gebiete Ungarns nicht wohl zu suchen sei. Das im Nordosten Kleinasiens gelegene Pontusgebiet hat eine ganz andere Flora, als Ungarn. Was Kerner in Ungarn als Pontusflora bezeichnet, das würde am allerrichtigsten mit dem Namen ungarisches Florengebiet belegt werden. Er bemerkt hierauf, dass, wenn die im besprochenen Werke erwähnte Nelke wirklich *Dianthus nitidus* Gris. (non W. et K.) sei, dann hätte er im Jahre 1889 dieselbe schon *D. sursum scaber* genannt; *D. Serbicus* hingegen wäre schon früher in Baenitz: „Herbarium Europaeum“ erschienen unter dem Namen *D. serbicus* Panic; er erinnert sich jedoch aus seinen früheren Beobachtungen, dass auch *D. brevifolius* Friv. dieselbe Pflanze ist.

Degen antwortet auf diese Bemerkungen, dass er wohl Kenntniss davon habe, dass Borbás in den „Termeszettajzi füzetek (1889, S. 41.) über *D. nitidus* Grisebach geschrieben habe, doch ziehe er sehr in Zweifel, dass Borbás' Pflanze identisch sei mit *D. scardicus*, weil dieselbe ihrer zwei Bracteen und der dreinervigen Blätter zufolge dem *D. myrtinervius* Gris. näher stehe, als dem *D. nitidus*. Zu *D. serbicus* bemerkt er, dass Wettstein trotzdem das Verdienst habe, die Subspecies unterschieden und beschrieben zu haben, und dass das Homonym im Kataloge Panic' als „nomen nudum“ zu eliminiren ist. Zur Identificirung des früheren *D. brevifolius* mit *D. serbicus* fügt er hinzu, dass auf Grund zahlreicher untersuchter Original Exemplare der *Dianthus brevifolius* Friv. zu der Subspecies *D. Smithii* Wettstein gehöre, und nicht zu *D. lilacinus* B. H., wie es Wettstein berichte.

3. Vincenz Borbás hielt einen Vortrag über Zwillingsblätter. Dass Zwillingsblätter durch Verschmelzen zweier Blätter zu Stande kommen können, wird bewiesen dadurch, dass 1. Blätter verschiedener Höhe auch mit einander verwachsen können (*Ficus*, *Convallaria latifolia*). 2. dass die Stiele der Zwillingsblätter, oder, wenn dieselben stiellos sind, die Basis, doppelt so breit sind als an normalen Blättern, der Blattstiel oder die Blattbasis umfassen besser den Stengel, und es entstehen ganz- oder halbstammumfassende Blätter; im Stiele des Zwillingsblattes erhebt sich der Mittelnerv oft viel mehr, und es entsteht dann, zwei Blättern entsprechend, eine Rinne (Weide); 3. die Zwillingsblätter sind oft beinahe doppelt so gross, als die normalen, pflegen sich mit dem Rande oder der grösseren Hälfte zu decken, wie das zweischichtige Blatt (Meerrettig). Das Zusammenwachsen aus zwei oder mehreren Blättern beweist auch jene Erscheinung, dass das Zwillingsblatt

4. durch Polyphyllie (*Asclepias, Laminum, Nepeta, Mentha*) oder 5. durch Pleophyllie (Klee, *Potentilla*) entsteht. Ferner entstehen auch Zwillingengebilde aus verschiedenen Blatttheilen, zum Beispiele aus Blatt und Nebenblatt (*Viola, Rubia*). Als Ursachen des Auftretens der Zwillingbildung nennt Vortrag allzufeuchten Boden, die Frühlings- oder Spättriebe, Schösslinge, oder die allzu üppige Entwicklung. Die Form von Zwillingblättern pflegen oft auch normale Blätter zu besitzen, wie die von *Bauhinia*, dem Tulpenbaume, *Abies pectinata*. Schliesslich macht der Vortragende Vorschläge über die Nomenclatur und die Synonyme der Zwillingengebilde.

Borbás bespricht hierauf eine in Ungarn neu eingewanderte Pflanze, die *Matricaria discoidea* DC. (*Santolina suaveolens* Pursh.), welche er im Juli 1889 bei Anina und Oravicza fand, sowie auch das *Galium anglicum* aus dem trockenen Waldboden bei Kéthely im Comitate Somogy.

4. Ludwig Simonkai bespricht die Studie: Karl Flatt de Alföld: „Ueber die Heimat der serbischen Distel“, und weist das von Flatt eingesandte kalifornische *Xanthium spinosum*, sowie auch die auf diesen Gegenstand bezüglichen Sammlungen vor, welche Flatt von Spegazzini aus La Plata erhielt.

Die serbische Distel, *Xanthium spinosum*, fand in der Mitte der 1680er Jahre in Europa zu allererst Tournefort auf einer Reise in Portugal. In der Literatur erscheint sie im Jahre 1689 unter dem Namen *Xanthium spinosum Lusitanicum* Tournef. Linné erwähnt in der ersten Ausgabe seiner „Species pl.“ Portugal als Heimat derselben, in der zweiten wird auch Montpellier erwähnt, in der Willdenow'schen Ausgabe (1805) wird als Heimat auch Hispania, Gallia australis und Italia angegeben. Die Synopsis Persoon's bezeichnet im Allgemeinen Südeuropa. Erwähnenswerth ist, dass weder in Habizl's „Fizieseskoje opiszanije Tauriceskoi oblaszti“ aus dem vorigen Jahrhunderte, noch auch in dem klassischen Werke M. Bieberstein's aus den Jahren 1808—1819 „Flora taurico-caucasica“ über die Pflanze etwas berichtet wird, ein Zeichen, dass diese damals noch nicht vorgefunden wurde. Es ist daher überraschend, wenn im Jahre 1860 Siegfried Reissek mit der Theorie hervortrat, dass die Urheimat der serbischen Distel Südrussland sei, und zwar insbesondere die Steppenregion Tauriens. Zu dieser Theorie bekennen sich Prof. Egon Ihne in seiner 1880, und Fedor Köppen in seiner 1881 erschienenen Arbeit. Ihrer Meinung entgegen sieht Bentham 1873 in Chili, Ascherson 1875 in Südamerika, Asa Gray 1879 im tropischen Amerika die Heimat. Diese sich widersprechenden Meinungen und Ansichten eiferten Flatt an, sich mit den hervorragenderen Botanikern Amerikas in Verbindung zu setzen. Als Resultat seiner Correspondenz behauptet er mit Bestimmtheit, dass die Urheimat der serbischen Distel das subtropische Südamerika sei. Als Beweis hiefür führt er an, dass diese Pflanze in Argentinien

und Uruguay nicht nur gewöhnlich sei, sondern auch mehrere Varietäten zähle, und dass selbe mit mehreren einheimischen südamerikanischen Pflanzen die Pampas bedecke. Als Beweis für ihre speciell südamerikanische Abstammung diene weiters, dass thatsächlich Florentin Ameghino sowohl, als auch C. Spegazzini die Früchte der serbischen Distel in der Tertiärformation der Pampas in der Pliocänschichte fand und zwar zu wiederholten Malen. Die literarischen Daten von Tournefort und Linné angefangen bis Persoon und M. Bieberstein beweisen eher deren südamerikanische Abstammung als die taurische.

Sodann weist Ludwig Simonkai *Erechtites hieracifolia* Rafin. vor, welche er in der Budapester Flora am 2. October 1889 in den Waldschlägen und Rainen des Johannisberges gegen Budakesz hin auffand.

Vincenz Borbás bemerkt, dass *Xanthium spinosum* nur zufällig in dem Werke Bieberstein's nicht angeführt ist, weil dasselbe auf der Krim damals noch nicht vorgefunden wurde, doch liegen aus dem vorigen Jahrhunderte Nachrichten über Standorte in Galizien, Ungarn und der Gegend von Triest vor. Borbás habe diese Frage viel früher (siehe Protokoll 1891 des Term. tud. közlöny) weitläufig besprochen, und eben der grosse Umfang seiner Arbeit habe deren Erscheinen verzögert, er wundert sich daher, dass Flatt von derselben keine Notiz nahm.

Borbás sah *Erechtites* in neuerer Zeit auf den Serpentinien von Gyepüfüzes, sie verbreitet sich in den westlichen Comitaten des Landes. Czakó sah selbe bei Múra-Keresztúr und Keszthely, Piers sandte sie von Tátika.
Alex. Mágócsy-Dietz.

Die Akademie der Wissenschaften in Turin verleiht den „Bressa-Preis“ von circa 10.000 Frcs. für die nutzbringendste oder gründlichste Arbeit aus dem Gebiete der Physik, Naturgeschichte, Mathematik, Chemie, Physiologie, Geologie, Geschichte, Geographie oder Statistik, welche in der Zeit vom 1. Jänner 1891 bis 31. December 1894 erschienen ist. Gedruckte concurrirende Arbeiten sind an den Präsidenten der Akademie einzusenden.

(Natur.)

Personal-Nachrichten.

Herr F. Matouschek ist zum prov. Assistenten am botanischen Institute der k. k. deutschen Universität in Prag bestellt worden.

Die Reale Academia dei Lincei in Rom hat die Herren E. Strassburger, N. Pringsheim und F. Cohn zu auswärtigen Mitgliedern ernannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [043](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Botanische Gesellschaften, Vereine,
Congresse etc. 399-403](#)